

Zweihundertfünfzig Jahre Alt-Wiener Porzellan

Autor(en): **Fischer, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1968)**

Heft 77

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395109>

Nutzungsbedingungen

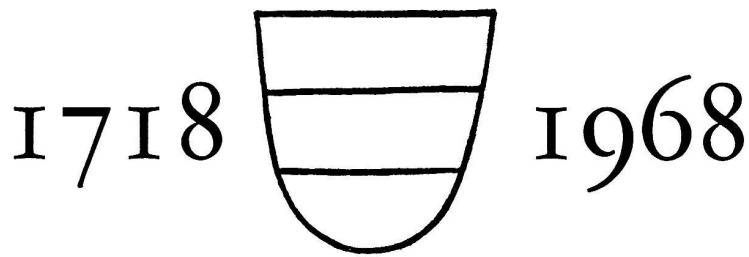
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zweihundertfünfzig Jahre Alt-Wiener Porzellan

Von Ernst Fischer

Im Jahre 1718, also vor genau zweieinhalb Jahrhunderten, begab sich ein hoher kaiserlicher Hofbeamter, der Hofkriegskommissär Claudius Innozenz du Paquier, von Wien nach Meissen, um der seit knapp über einem Jahrzehnt bestehenden Porzellanmanufaktur das Geheimnis der Materialzusammensetzung und technischen Herstellung des «weissen Goldes» zu entreissen. Er kehrte mit dem Emailmaler Christoph Konrad Hunger und dem «Arkanisten» Samuel Stöltzel sowie zwölf Facharbeitern nach Wien zurück; der Hof gewährte ihm ein fünfundzwanzigjähriges Privileg, und du Paquier begann, eine nach kommerziellen Gesichtspunkten geführte Fabrik aufzubauen. Technische Grundlage der Herstellung war das im Mai 1718 bei Hafnerzell in der Nähe von Passau entdeckte Kaolin, dessen Masse von spezifischer Milchfarbigkeit ist und daher leicht von Meissner Produkten unterschieden werden kann. Seit 1749 wurde das Passauer Kaolin durch ungarisches Material ersetzt, das in der Farbigkeit jedoch dem Hafnerzeller Material vollkommen glich.

Porzellanherstellung war in ihrem Urstadium eine abenteuerliche Sache, und die wenigen Menschen, die das «Arkanum», das Geheimrezept besaßen, zählten nicht eben zu den seriösesten Erscheinungen ihrer Zeit. So finden wir Hunger, einen Abenteurer par excellence, schon 1719 in Venedig und 1725 wiederum in Meissen, von wo er bald genug nach Schweden und 1737 nach Kopenhagen zog. 1742 ist er für kurze Zeit wieder in Wien, gleich darauf in Berlin und zwei Jahre später in Russland, wo er scheiterte. Auch Hölzel ging Wien verloren und mit ihm der Porzellanmaler Johann Gregor Höroldt, ein gebürtiger Jenenser, der die Meissner Manufaktur zu Weltruf führen sollte.

Die Startbedingungen waren also ausserordentlich ungünstig; das Unternehmen, das seinen Sitz zunächst in der

Liechtensteinstrasse hatte, übersiedelte 1721 in die nach ihm benannte Porzellangasse und konnte den Stand seiner Arbeiter von zehn auf zwanzig steigern. Die Fabrik, deren Oefen nach Meissner Prinzip errichtet waren, verfügte über die modernsten Einrichtungen ihrer Zeit. Die Formen der ältesten Produkte orientieren sich an europäischen, manchmal auch an ostasiatischen Vorbildern (Abb. 1) und versuchen sich gelegentlich in Kombinationen beider Formenswelten. Künstlerisch ist der Einfluss von Meissen unverkennbar, doch hat sich, wie schon Geheimrat Otto v. Falke feststellte, das Wiener Porzellan jederzeit eine nicht hinwegzuleugnende Eigenständigkeit bewahrt.

1744 ging die Fabrik an den Staat über; du Paquier blieb zunächst Direktor, doch übernahm sehr bald Franz Xaver Mayerhoffer von Grünbühel die Leitung. Nun entstehen prächtige Service, die mit figuralen Darstellungen auf Gartenhintergründen dekoriert sind. Man schreibt sie dem Meissner Arkanisten Christian Daniel Busch und dem Maler Johann Gottfried Klinger zu. Zu den reizvollsten Schöpfungen jener Periode zählen die Callotfiguren, bei denen die wienerische Note ganz unverkennbar ist (Abb. 2 und 3). Soldatentypen und Gestalten aus der italienischen Commedia dell'Arte ergänzen das Bild (Abb. 4).

Etwa um 1747 wurde der vormalige Akademielehrer Johann Joseph Niedermayer zum Modellmeister ernannt. Er wirkte 37 Jahre an der Manufaktur und führte sie zu unübertroffener künstlerischer Höhe. Seine allegorischen Figuren und Gruppen gehören zum Feinsten, das die Porzellankunst je hervorbrachte (Abb. 8). Auch L. von Lueck, der zu Niedermayers Mitarbeiterstab zählte, schuf in seinen Büsten und Jahreszeiten-Kinderfiguren unsterbliche Werke (Abb. 6, 7). Bei der Modellierung von Uhren, Vasen, Zuckerdosen, Wand- und Armleuchtern verwendete man schöne, sehr charakteristische und typisch wienerische Rocailles (Abb. 9).

1758 wurde in der Leitung des Unternehmens Direktor Mayerhofer von Josef Wolf abgelöst; die Fabrik nahm einen weiteren Aufschwung, zu den neu hinzugekommenen Mitarbeitern zählen Anton Grassi (Abb. 11), Martin Schneider, der als «Corporal Schneider» signierte (Abb. 13), Anton Payer und Dionysios Pollion (Abb. 12).

Wiederum zwang die wirtschaftliche Entwicklung der Zeit zu einer Aenderung der Struktur der Manufaktur; das Vorbild Meissen war durch Sèvres abgelöst worden, das Figuralporzellan trat allmählich in den Hintergrund, um dem Hohlporzellan Platz zu machen. Nun wurde ein Nürnberger Kaufmann, Konrad von Sorgenthal, mit der Leitung der Fabrik betraut (1784). Eine ganze Schaffensperiode der Manufaktur trägt seinen Namen. Der Materialcharakter des Porzellans wird verdrängt, schwere, reiche Vergoldung überlagert die Gefässe, die mit köstlichen Malereien geziert werden. Zwischen 1785 und 1805 wurden die schönsten, edelsten Stücke hergestellt, wobei an dieser Stelle vor allem die Reiseservice erwähnt werden müssen (Abb. 14—17). Nunmehr kam auch der naturalistischen Blumenbemalung eine besondere Rolle zu; Josef Leitner, Josef Nigg, Leopold Parmann und Eduard Pollack sind die berühmtesten und geschätztesten Maler.

Sorgenthal starb 1805, sein Nachfolger wurde Matthias Niedermeyer, der Sohn des grossen Modelleurs Johann Joseph Niedermayer. Unter Niedermayer junior setzte der allmähliche Verfall der Fabrik ein, der nicht mehr aufzuhalten war, als dieser letzte bedeutende Direktor des Instituts 1827 in den Ruhestand trat. Hauptschuld am künstlerischen und kommerziellen Zusammenbruch der Wiener Porzellanmanufaktur trugen die böhmischen Porzellanfabriken, die damals in grosser Zahl gegründet wurden und in ihrer vulgären Form- und Farbgebung dem breiten Publikumsgeschmack bestens entsprachen. Am 21. November 1866 wurde die Wiener Manufaktur endgültig liquidiert, um erst nach Ende des Ersten Weltkriegs unter der Markenbezeichnung «Augarten» wiederbelebt zu werden.

Sehr zu Unrecht stand die Alt-Wiener Porzellanmanufaktur ruhmässig immer im Schatten von Meissen und Sèvres, zumal sie niemals auch nur versuchte, die Massenproduktion auf den Markt zu werfen, durch die die «Konkurrenz» Weltruf erlangte. Einem relativ kleinen Kreis von Sammlern ist das Alt-Wiener Porzellan allerdings seit langem vertraut und lieb; nunmehr, da ein erstklassiger Kenner der Materie die Leitung des Oesterreichischen Museums für angewandte Kunst in Wien übernommen hat, ist zu hoffen, dass auch breitere Schichten der Kunstfreunde dem Wiener Porzellan jene Wertschätzung zuwenden werden, die ihm ohne Zweifel gebührt. Ernst Fischer

Kontrollzeichen der Wiener Bossierer

Corporal Schneider; Leopold Danhauser 1762 «B»; Franz Karadea 1770 «D»; Josef Gwandtner «E»; Josef Dangel «F»; Martin Klampfner «G»; Johann Josef Niedermayer «H»; Baltasar Merz «J»; Georg Herold «L»; Franz Schweiger «N»; Dionysius Pollion 1783 «O»; Anton Payer «P»; Johann Ulrich Mohr «Q»; Johann Klammer «R»; Kaspar Hartmann «U»; Kaspar Dondl «W»; Erwin Winkler «X»; Franz Palm «Aa»; Johann Gwandtner «Bb».

Diese Buchstaben sind Kontrollzeichen, und es ist damit nicht gesagt, dass der betreffende Bossierer auch das Modell geschaffen hat.

Blau-, Bunt- und Gold-Maler haben ihre Stücke mit Nummern versehen, so dass man jeden feststellen kann.

Zu den Abbildungen

Tafel I

Abb. 1, 1a: Porzellankerug mit Laub- und Bandelwerk sowie einem Medaillon, darstellend Bacchus und Ariadne, mit Insektenbemalung dekoriert, wahrscheinlich von J. Ph. Danboeffer, Henkel in Form eines Salamanders, Dupaquier-Periode, um 1725. Ehemalige Sammlung Olsen, im Besitz von E. Fischer, London.

Abb. 2 bis 3: Zwei Callot-Figuren. Höhe zirka 11 cm. Um 1745.

Tafel II

Abb. 4: Soldatenfiguren mit Spuren von Lackmalerei. Höhe zirka 20 cm. Um 1745. Heeresgeschichtliches Museum Wien.

Abb. 5: Flussgottheit. Höhe 19 cm. Um 1745.

Abb. 6: Kinderfigur als Herbst. Modell von L. v. Luceck. Um 1745/1750.

Tafel III

Abb. 7, 7a: Weisse und farbige Büste. Höhe 34 cm. Modell von L. v. Luceck. Um 1745/1750.

Tafel IV

Abb. 8: Allegorische Gruppe: Neptun und Amphitrite. Höhe 18 cm. Modell von J. J. Niedermeyer. Um 1755.

Tafel V

Abb. 9: Uhrgehäuse von reichem Rocailleaufbau mit Golddekor und dunkler, purpurfarbener Bemalung, oben und unten je zwei bockfüssige Satyrknaben, mit Trauben bekränzt, in der Mitte Landschaftsbild. Um 1755.

Tafel VI

Abb. 10: Vier Jahreszeiten, signiert «Corporal Schneider». Höhe 26 bis 27 cm.

Abb. 11: Farbige Handkussgruppe. Höhe 28 cm. Modell von Anton Grassi. Um 1780.

Tafel VII

Abb. 12: Gruppe eines Dudelsackbläusers mit Frau, die ein Kind im Arm hält. Modell von Dionysios Pollion.

Abb. 13: Biskuit-Gruppe. Entführung der Europa. Höhe 33 cm. Modell von Josef Dangel.

Tafel VIII

Abb. 14: Déjeuner-Service, bestehend aus ovaler Platte, zwei Schalen mit Untertassen, einer Milchkanne, einer Kaffeekanne und einer Zuckerdose, bemalt mit pompejanischen Grottesken in dunkelbraunen Feldern, hellgrün sowie hochgold. Sorgenthal, um 1800.

Abb. 15: Déjeuner-Service, bestehend aus viereckiger Platte, zwei Tassen mit Untertassen und Deckeln, Kaffee- und Milchkanne, Teedose und Zuckeraufsatz. Bildfelder mit mythologischen Szenen in Lüster, Hochgold und erlesenen Farben. Angefertigt für das Kaiserhaus.

Tafel I



1



1a

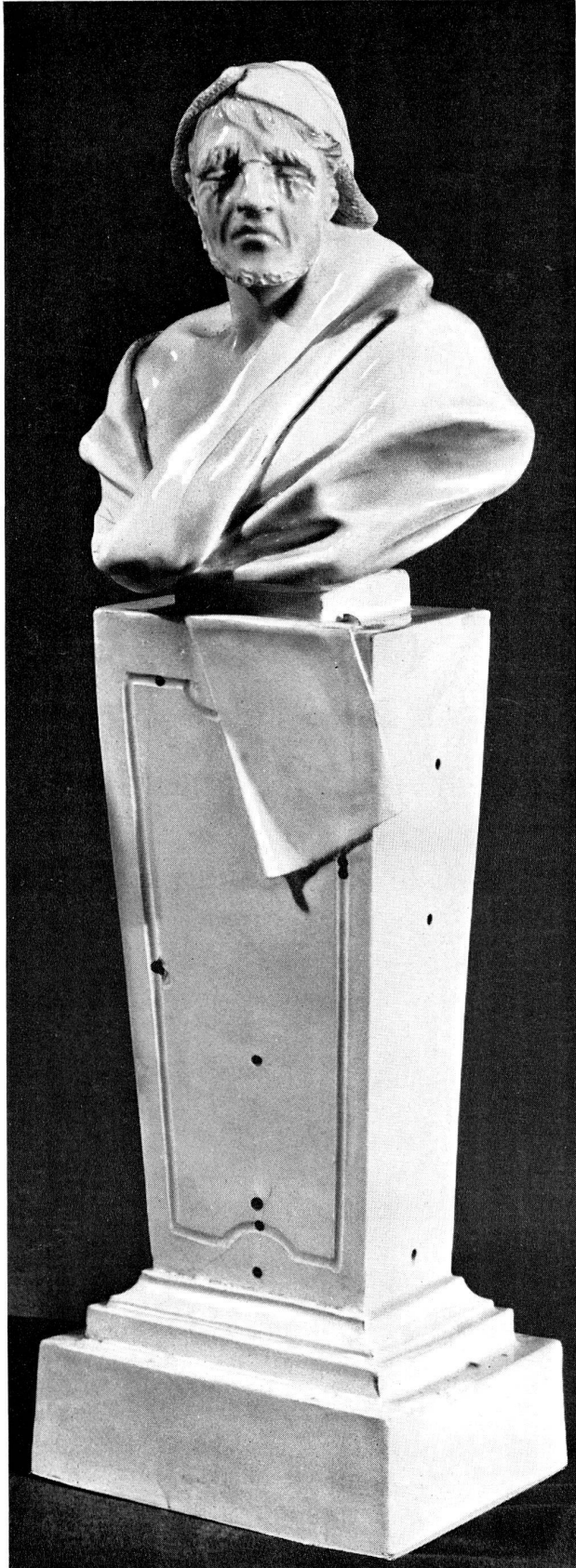


2



3





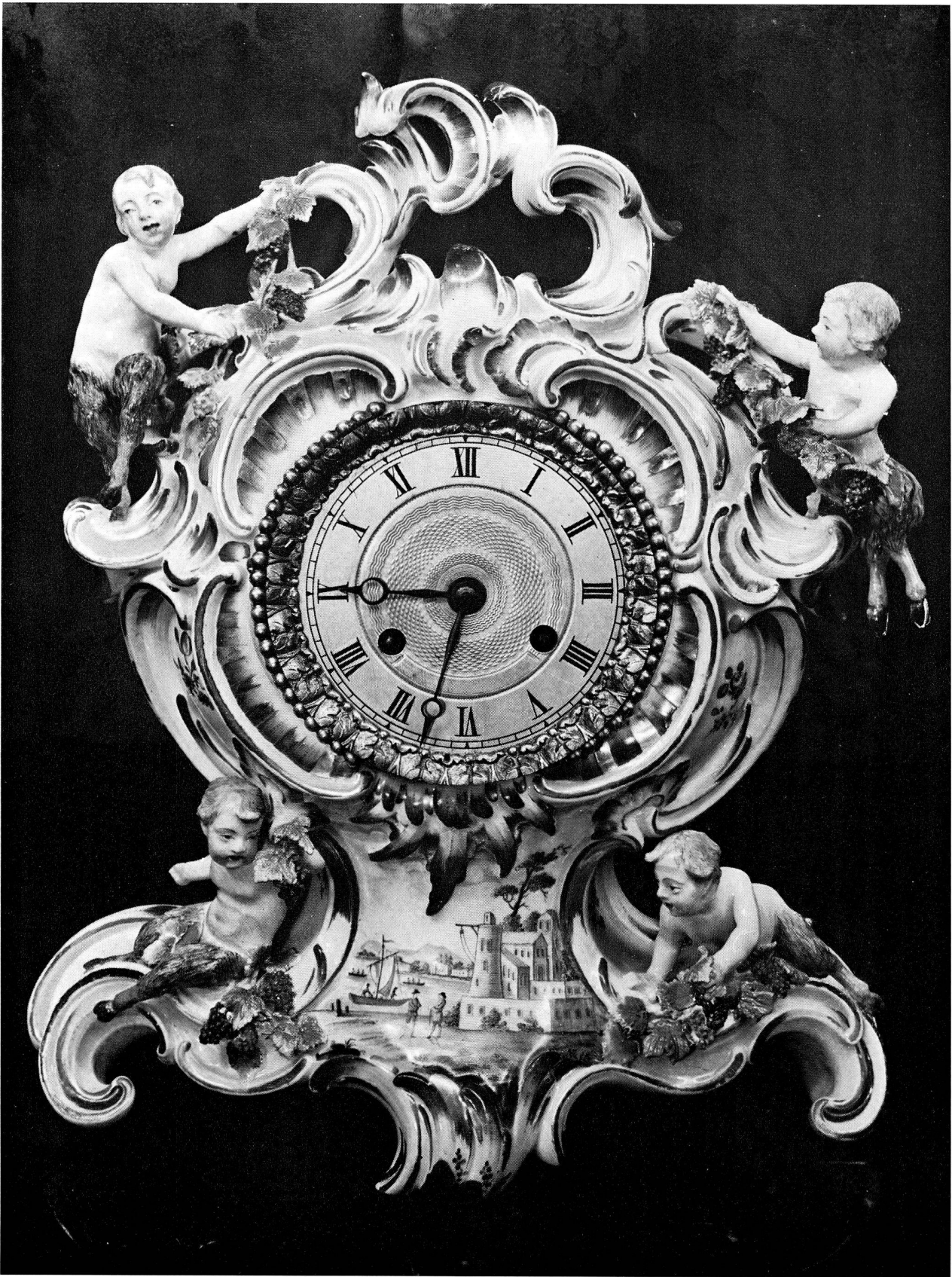
7



7a



Tafel V





10



11



12



13

Tafel VIII



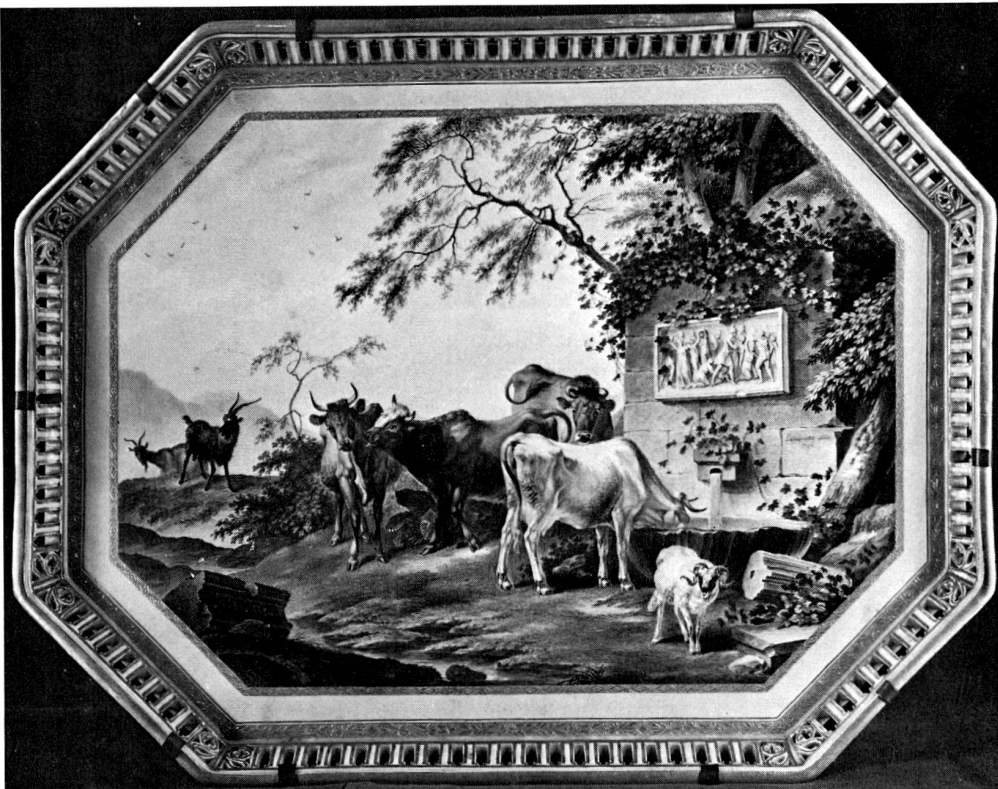
14



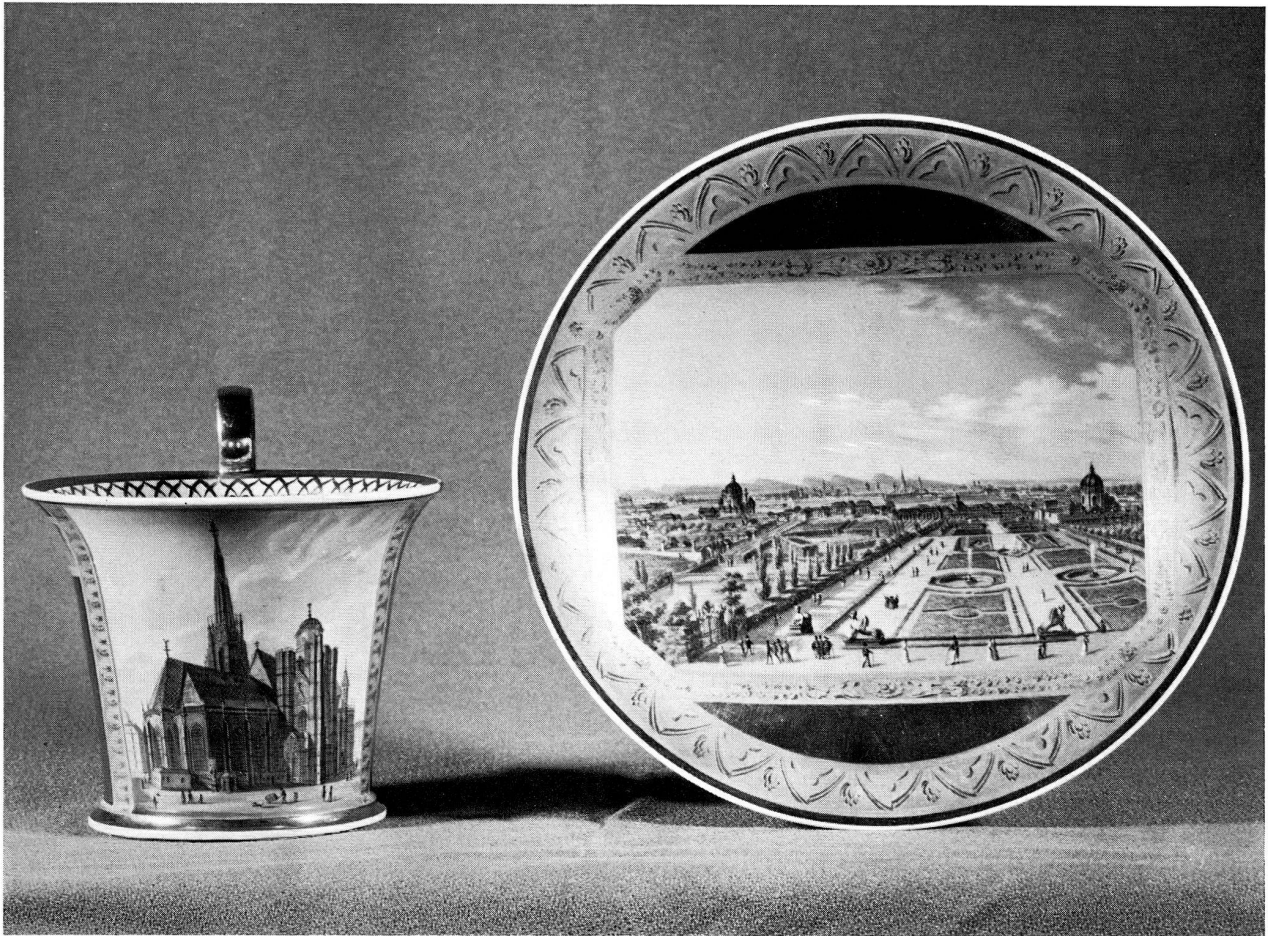
15



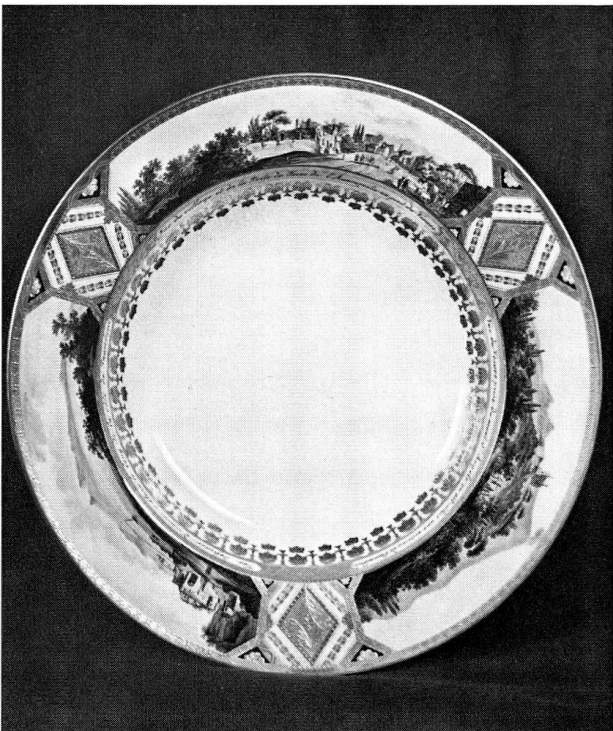
16



17



18



19



20



Tafel XII



Tafel IX

Abb. 16: *Ovale Platte in Hochgold und Farben, signiert «Johann Ferstler pinx. 807» (1807), Durchmesser 35 cm.*

Abb. 17: *Servierplatte, bemalt mit Tiermalereien nach Nicolaus Berchem, signiert von Georg Lamprecht, hochgold, hellgrün mit Sepia-Malerei. Datiert 1796. Breite 38 cm.*

Tafel X

Abb. 18: *Schokoladenschale mit Untertasse. Tasse mit überhöhtem Henkel, im Bildfeld Ansicht des Stephansdoms, Untertasse mit Ansicht des Belvedere-Schlusses. Polierter Goldgrund, mattgold und erlesene Farben. Höhe (Tasse) 9 cm.*

Abb. 19: *Wiener Teller, auf dreigeteiltem Rande italienische Ansichten in Hochgold und Farben. Angefertigt für das Kaiserhaus. Durchmesser 25 cm.*

Abb. 20: *Bildteller, der Tellergrund voll ausgefüllt mit Buntmalerei, Blumenstrauß in Vase auf Steintisch, der Rand auf das feinste bemalt in Hochgold und Lüster. Wahrscheinlich von Parmann. Durchmesser 24 cm.*

Tafel XI

Abb. 21: *Blumenstilleben, Porzellanbild, signiert und datiert von Josef Nigg 1801.*

Tafel XII

Abb. 22: *Reiseservice. Geschenk Kaiser Josefs II. an seinen Freund Mr. Biggin. Das Medaillon im Etui zeigt das Porträt des Ministers, der das Porzellan auf Anweisung des Kaisers Mr. Biggin aushändigte und von dessen Hand auch der folgende Brief stammt:*

«C'est avec bien de regrets que le Comte de Sauran vient d'apprendre le prochain départ de Sieur Biggin. Il le prie de vouloir être persuadé qu'il sait apprécier ses offres désintéressés dans tout leur étendu, et qui portera à la Connaissance de Sa Majesté ils trouveront tout l'anneil qu'ils méritent.

Si le Sieur Biggin voullait bien faire au Comte de Sauran le plaisir de passer demain le Soir chez lui le Sieur Biggin lui procurerait l'occasion de s'entretenir plus particulièrement sur l'objet en question et de lui reiterer en même temps de vive voix les assurances de sa parfaite estime.

Vienne ce 19 février 801.

P.T. Pour Monsieur de Biggin.

Un Dejeune a caffe, par ordre de Son Excellence le Ministre des Finances Monsieur le Comte de Sauran, de la manufacture J. R. des porcelaines.»